

Engel auf vier Pfoten besuchen Todkranke

Projekt Sechs Hospizmitarbeiterinnen nehmen Hunde mit

Von unserer Redakteurin
Doris Schneider

Koblenz. Wenn Cooper sein rotes Halstuch umgebunden bekommt, weiß er: Jetzt geht es zur Arbeit. Denn Arbeit ist es für den 13 Monate alten Labrador, wenn er sein Frauchen Judith Reinartz begleitet. Judith Reinartz ist ehrenamtliche Hospizmitarbeiterin – und Cooper ist ab und zu ihr Assistent.

Hildegard Fries hat schon auf die beiden gewartet. „Schlecht, sehr schlecht“ geht es ihr heute, sagt die 71-Jährige. Die Schmerzen werden immer schlimmer. „Aber lassen Sie uns nicht von so unschönen Dingen reden“, sagt sie lächelnd und blickt auf den großen, weißen Hund, der sich ganz selbstverständlich und ruhig neben ihr Bett gelegt hat.

„Das ist immer so“, wissen die sechs Hospizhelferinnen, die ihre Haustiere mit zu Besuchen nehmen. „Die Menschen empfinden eine ganz enorme Freude, wenn sie mit den Hunden in Kontakt kommen“, sagt zum Beispiel Petra Gießler, die mit ihrem Hund Casper auch für den Tierbesuchsdienst ausgebildet ist. Die Hunde bringen im wahren Sinn des Wortes Leben in die Bude, sie wecken Erinnerungen, regen zu Gesprächen an. Und: Sie spenden Wärme und Zuneigung, ohne den Kranken zu überfordern.

So ist es auch an diesem Vormittag bei Hildegard Fries: Mit leuchtenden Augen erzählt sie von den Hunden, die ihre Familie hatte, als sie selbst noch ein Kind war. Hunde mag die 71-jährige Neuendorferin sehr gern, im Gegensatz zu manchen anderen Tieren. Katzen gehen ja noch. Aber Ratten! „O Gott, ich saß einmal im Bus einem gegenüber, der Ratten unter seinem Pul-

lover hatte ...“. Es schüttelt sie noch heute bei der Erinnerung.

Cooper hat es sich auf der Seite liegend bequem gemacht. Seine gekreuzten Pfoten zeugen davon, dass er sehr entspannt ist. Auch darauf hat Judith Reinartz in der Ausbildung gelernt zu achten. Denn nicht nur der Hund wird geprüft, ob er als Besuchshund geeignet ist. Dazu muss er gehorsam sein, muss sich gut anfassen lassen. Auch die Hundebesitzerin wird getestet: Sie

„Mit einem kurzen Schwanzwedeln kann ein Hund mehr Gefühle ausdrücken als mancher Mensch mit stundenlangem Gerede.“

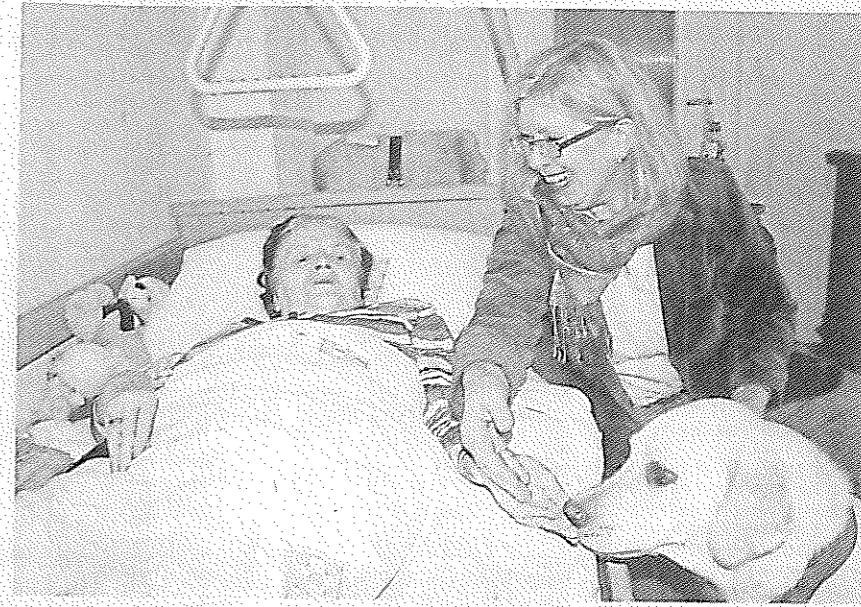
Louis Armstrong (Homepage der Heilpädagogin und Teamtrainerin Ulrike Sänger)

muss ihren Hund gut einschätzen können und in Stresssituationen besonnen reagieren. Denn auf keinen Fall darf man die Tiere überfordern, haben die Hospizhelferinnen

Hunde und deren Besitzerinnen werden ausgebildet



PSD-Bank-Vorstandsvorsitzender Franz Merkes (rechts) und Vorstandsmitglied Bernd Schittler lernten die Hunde und die Besitzerinnen kennen (von links): Gisela Gassen mit Robbin, Hospizvereins-Geschäftsführerin Gisela Textor, Judith Reinartz mit Cooper, Andrea Krahe mit Mogli, Katja Masendorf mit Nima, Petra Gießler mit Casper und Daniela Kiefer-Fischer mit Barnie.



Hildegard Fries mag es, wenn Cooper Leckerlis aus ihrer Hand nimmt. „Er ist ganz vorsichtig“, sagt die 71-jährige staunend. Die ehrenamtliche Hospizmitarbeiterin Judith Reinartz nimmt den 13 Monate alten Labrador gern mit zu Besuchen. Sie weiß: „Hunde öffnen die Herzen der Menschen.“

Fotos: Doris Schneider

in ihrer Schulung bei Ulrike Sänger gelernt. Deshalb gilt: Bevor Judith Reinartz mit Cooper einen Besuch macht, darf der Hund sich austoben. Und anschließend gibt es einen langen Spaziergang.

Während des Besuchs sind es vor allem die Leckerlis, die Cooper interessieren. Ganz vorsichtig nimmt er sie aus den Fingern von Hilde-

gard Fries und leckt ihr kurz die Hand, als wolle er „Danke“ sagen. Für die 71-Jährige, die seit mehr als zwei Jahren bettlägerig ist, eine willkommene Abwechslung.

Während Cooper döst, wandern die Gespräche von Hunden über den Wulff-Rücktritt zur kleinen schwedischen Kronprinzessin und zur Frage, ob man selbst in einem

Königshaus wohnen möchte. „Ich will das jedenfalls nicht“, sagt Hildegard Fries energisch. „Wenn ich mir zum Beispiel die Kate anschäue: Wenn die was einkaufen geht, dann sind da gleich Dutzende Reporter. Wenn ich rausgehe auf den Brenderweg, habe ich meine Ruhe.“

Rausgegangen ist sie allerdings schon lange nicht mehr. „Aber ich habe es trotzdem gut gehabt“, sagt sie mit leicht zitternder Stimme. Eine gute Ehe, bis ihr Mann vor 14 Monaten an Krebs starb, eine gute Tochter. „Und ich bin überzeugt davon, dass es auch irgendwie nach dem Tod weitergeht“, sagt sie. Dann lächelt Hildegard Fries: „Aber Königin will ich auch im zweiten Leben nicht sein.“

Cooper wird jetzt ein bisschen unruhig. Der große Hund braucht Bewegung. Judith Reinartz hilft Hildegard Fries, mit einem Feuchttuch die Hände zu säubern, dann packt sie Coopers Decke wieder ein, die für ihn immer ein Stück Zuhause symbolisiert. Nächste Woche kann sie am besten am Montag oder Mittwoch, sagt sie. „Kommen Sie am Montag“, antwortet Hildegard Fries. „Sobald wie möglich.“

Von dem Konzept war die PSD Bank direkt überzeugt und hat dem Hospizverein deshalb eine Spende in Höhe von 5000 Euro überreicht, die die Ausbildungskosten deckt. dos